

her nur unzureichend berücksichtigten Quellengattung ‚Inscription‘ die Mühe lohnt, die mit ihrer systematischen Sammlung und Edition verbunden ist. Das zunehmende Interesse an dieser Arbeit in den letzten zwei Jahrzehnten, das keineswegs auf den deutschsprachigen Raum begrenzt ist, läßt hoffen, daß die Epigraphik mehr und mehr im Kanon der historischen Hilfswissenschaften des Mittelalters einen festen Platz gewinnt.

Renate Neumüllers-Klauser

Kenneth P e n n i n g t o n, The epitaph of Johannes Teutonicus, Bulletin of Medieval Canon Law N.S. 13 (1983) S. 61–62, führt aus zwei Hss. des 15. Jh. den Nachweis, daß die Grabschrift auf der hölzernen Gedenkplatte für Johannes Teutonicus im Halberstädter Dom den korrekten Text wiedergibt.

D. J.

Gabriele I s e n b e r g, Mittelalterliche Salzgewinnung in Soest. Ein Vorbericht über die Ausgrabungen auf dem Kohlbrink 1981–1982 (mit 4 Abb.), Soester Zeitschrift 95 (1983) S. 25–32, teilt mit, daß bei Grabungen in Soest auf dem Gelände zwischen Salzbrink, Salzgasse und Soestbach Überreste eines Salinenbetriebes (Öfen, Feuerungsmulden, wohl auch Hinweise auf Dach- und Windfangkonstruktionen) freigelegt worden sind, die wahrscheinlich in das 9. Jh. oder sogar in das 7. Jh. zu datieren sind. Die Ergebnisse der C-14-Analyse und der dendrochronologischen Untersuchung liegen noch nicht vollständig vor. Bisher war ein Sälzerquartier in Soest nur durch den arabischen Reisebericht des aus Tortosa stammenden jüdischen Kaufmanns Ibrāhim Ibn Ja’kūb aus der 2. Hälfte des 10. Jh. bezeugt.

Goswin Spreckelmeyer

Uwe L o b b e d e y, Vorbericht über die Grabung im Dom zu Paderborn 1978–1980, Westfalen 61 (1983) S. 130–134 (mit 2 Abb. und einem Plan), unterrichtet knapp über die Grabungsergebnisse im Bereich des Paderborner Domes. Insgesamt wurden hier fünf Bauanlagen ergraben, von der ersten Pfalzkirche (wohl 777) bis hin zum gotischen Dom. Die zu 799 in den Annales Laureshamenses erwähnte *ecclesia mirae magnitudinis* war wohl mehr als 44 m lang und 23 m breit.

Goswin Spreckelmeyer

Martin B i t s c h n a u, Burg und Adel in Tirol zwischen 1050 und 1300. Grundlagen zu ihrer Erforschung (SB Wien 403, Mitteilungen der Kommission für Burgenforschung und Mittelalter – Archäologie, Sonderband 1) Wien 1983, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 576 S., 1 Karte, ÖS 670. – Das vorliegende umfangreiche Werk entstand als eine an der Universität Innsbruck von Karl Pivec, Johannes Duft und Osmund Menghin betreute Dissertation. Sein Hauptziel ist, die Anlage der Höhenburgen im Bereich des heutigen Nord- und Südtirol zeitlich zu ermitteln und dabei vor allem festzustellen, ob sie etwa Vorgängerbauten im Tal, die im geschlossenen Ortsverband gelegen waren, besessen haben. Das Buch gliedert sich in zwei Teile: der größere (433 S.) stellt einen Katalog dar, in dem aufgrund der urkundlichen Quellen und der Bodenfunde die Geschichte von 624 Burgen bis zum Jahre 1300 eingehend und kritisch dargestellt ist (vgl. z.B. Nr. 423 Morit). Diesem ist ein allgemeiner Teil vorangestellt, in dem der Vf. sein reiches Quellenmaterial in bezug auf die erwähnte Problemstellung auswertet. Er